

Wohnmuseum im «Lorihischi»

Randa Im «Lorihischi» im Weiler Gräbji bei Randa entsteht ein Wohnmuseum. Darin wird das bäuerliche Alltagsleben im Wallis des 17. und 18. Jahrhunderts dargestellt.

«Die meisten alten Gebäude haben Renovations- und Erweiterungsarbeiten hinter sich», sagt Heinz Brantschen. Nicht so das 1686 erbaute «Lorihischi». Dieses steht immer noch im Originalzustand. Das historische Gebäude soll an seinem ursprünglichen Standort erhalten bleiben. Dafür soll es sanft und originalgetreu restauriert werden. Um dieses Ziel zu erreichen, gründeten Heinz Brantschen, Hans Fux, Thomas Truffer, Roger Aschilier und Leo Jörger 2011 die Stiftung Wohnmuseum Randa.

Einblicke ins bäuerliche Alltagsleben

Zweck der Stiftung ist die Errichtung und der Unterhalt eines Wohnmuseums im «Lorihischi». Durch den Erhalt des Hauses und seiner Räume in ihrer ursprünglichen Funktion soll dem interessierten Besucher Einblick in das bäuerliche Alltagsleben des 17. und 18. Jahrhunderts gewährt werden. «Bis zum Zweiten Weltkrieg waren die meisten Walliser Selbstversorger», erklärt Heinz Brantschen. Das «Lorihischi» mit Anbau weist elf Innenräume auf, welche unterschiedlichen Nutzungszwecken dienten. Im Museum sollen die einzelnen Räume verschiedenen Themen gewidmet



Das «Lorihischi» in Randa wurde 1686 gebaut: Während all den Jahren wurden nie Renovationsarbeiten vorgenommen.

werden: Die «Schnätzstube» gibt Einblick in die damalige Holzbearbeitung und in das Korben und Drechsen. Neben der Schuhmacherei hat auch die Ausstellung von «Flachs und Wolle zu Leinen und Garn» ihren Platz. Im Abstellraum wird der Werdegang vom Korn zum Brot dargestellt, während ein Keller zeigt, wie die Milch zum Käse wird. Dabei werden die Ausstellungsräume mit Originalgerätschaften und -werkzeugen ausgestattet. «Uns ist wichtig, dass die historischen Gegenstände allesamt aus der näheren Umgebung stammen», sagt Hans Fux. Der passio-

nierte Jäger hat zusammen mit Beat Bonani in rund 900 Arbeitsstunden ein Modell des Wohnmuseums «Lorihischi» im Massstab 1:10 nachgebaut. In liebevoller Kleinarbeit haben die beiden sogar Werkzeuge und Einrichtungsgegenstände massstabsgetreu nachgemacht.

Ohne fliessendes Wasser

Die letzten Bewohner des Hauses waren vier Frauen. Drei Generationen lebten unter demselben Dach. Die heute bei ihrer Tochter in Täsch lebende 94-jährige Rosa Truffer wohnte als letzte bis 1985 im «Lori-

hischi». Mit Strom und Trocken-Toilette, aber ohne fliessendes Wasser. Dieses musste aus dem Brunnen vor dem Haus geholt werden. Geheizt hat Rosi Truffer mit einem Giltsteinofen aus dem Jahr 1741.

Wohnmuseum mit Walliser Tieren?

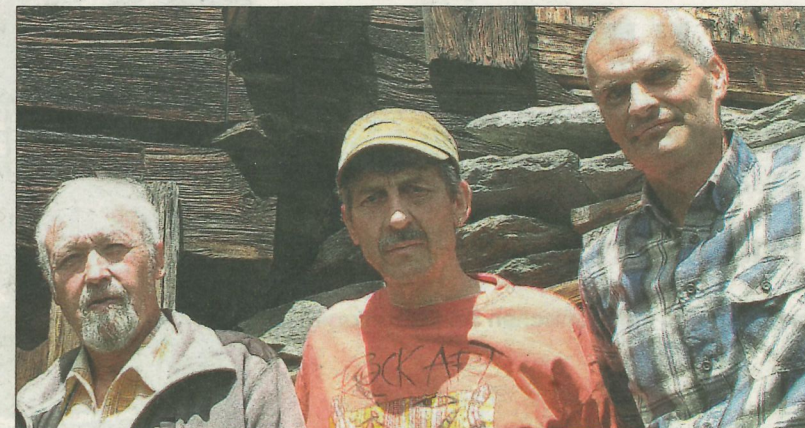
Das «Lorihischi» steht auf einem rund 6500 Quadratmeter grossen Grundstück. Zum Anwesen gehört auch ein 1912 erbauter Stall mit Scheune. Nach erfolgreicher Realisierung des Wohnmuseums sollen in einem nächsten Schritt auf dem grossen Grundstück einheimische Tierarten gehalten werden. «Wir denken dabei an typische Walliser Nutztiere wie etwa das Schwarznasenschaf, die Schwarzhalsziege, die Eringerkuh und das Walliser Landschaf», erklärt Leo Jörger, Revierförster und Gemeindepräsident von Randa.

Doch ist das alles noch Zukunftsmusik. «Vorerst konzentrieren wir uns auf die Realisierung des Wohnmuseums», sagt Leo Jörger. Verläuft alles nach Plan, soll im Frühjahr 2013 mit den Arbeiten am «Lorihischi» begonnen werden.

INFO

SPENDENAUFUF

Die Stiftung rechnet für die Realisierung des Projekts «Lorihischi» mit geplanten Kosten von 650 000 Franken. Dabei ist sie dringend auf Spenden angewiesen. Bisher kamen rund 400 000 Franken zusammen. Sobald eine halbe Million Franken gesammelt worden ist, wird mit den Arbeiten begonnen. Die Stiftungsräte sind zuversichtlich, dass dies im Frühjahr 2013 der Fall ist. **fos**



Heinz Brantschen, Hans Fux, Gemeindepräsident und Leo Jörger (v.l.).

Frank O. Salzgeber